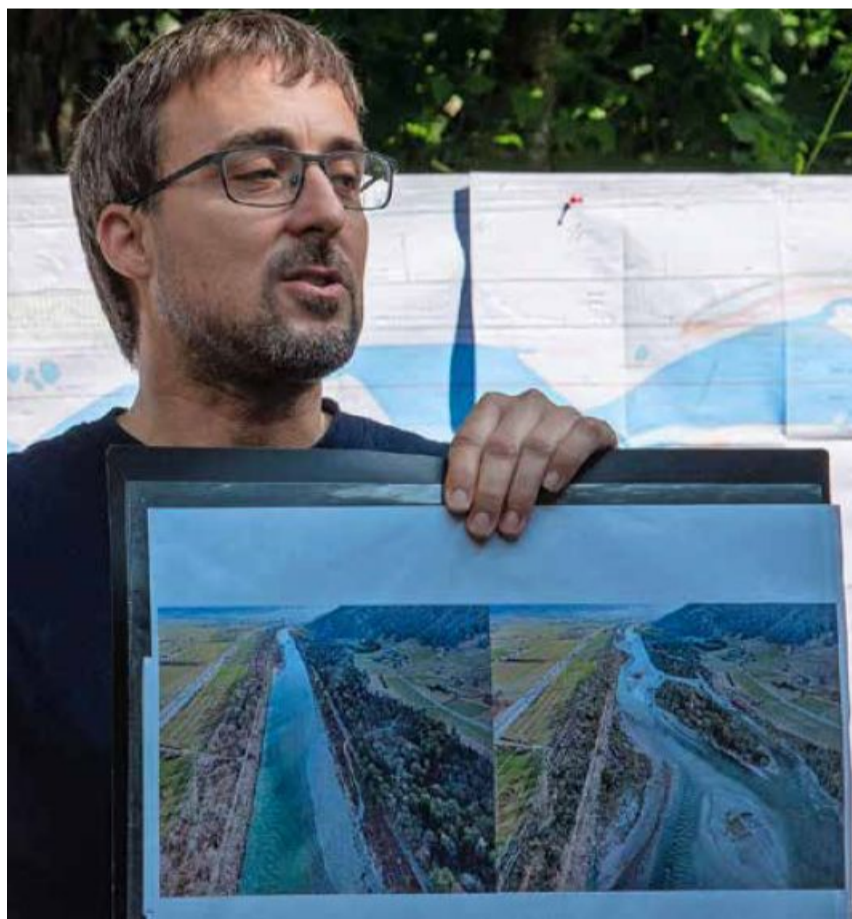




Die älteste bekannte Karte des oberen Rheintals: Die Urheberschaft findet sich im Umfeld von Johannes Murer (1556–1641), Hans Caspar Huber (1566–1629), Hans Haller (1573–1621), Hans Ardüser (1584–1665) und Hans Conrad Gyger (1599–1674). Bild Staatsarchiv Kanton St. Gallen



Die Exkursionsgruppe bei Bad Ragatz am Rhein: Remo Solèr, Projektleiter Wasserbau des Kantons St. Gallen (oben), erklärt die Pläne der Aufweitung, nachher geht es ans Wasser.

von Susan Rupp

Der Alpenrhein zwischen Reichenau – wo der Hinter- und der Vorderrhein zusammenfliessen – und dem Bodensee hat eine Länge von 90 Kilometern, zuständig ist die Internationale Regierungskommission Alpenrhein (Irka). «Wir befinden uns hier in Trübbach bei Kilometer 38», so Rheinbauleiter Daniel Dietsche zur Begrüssung am Exkursionstag in einer Halle des Rheinunternehmens. Dieses ist verantwortlich für den Abschnitt ab der St. Galler Kantonsgrenze in Bad Ragatz bis St. Margrethen.

Dietsche illustrierte anhand der ältesten erhaltenen Rheinkarte aus dem Jahr 1620, wie der Fluss früher durch den Talgrund mäandert hat. Dabei hat der grösste Wildbach Europas bis zur Kanalisierung ab 1850 oft für verheerende Überschwemmungen gesorgt.

Ökologische Aufwertung

Durch den Bau des Rheindamms gehören Überschwemmungen grösstenteils der Geschichte an, allerdings haben sich mit der Eintiefung der Rheinsohle um bis zu vier Meter (insbesondere durch die Kiesentnahme zwischen 1950 und 1970 und die dadurch entstehende Erosion infolge des fehlenden Geschiebes) neue Probleme ergeben; beispielsweise ungenügende Flussdynamik und das Absinken des Grundwasserspiegels. Auch sind die Dämme inzwischen zu hoch und zu schmal für den Wasserstand und kämpfen mit Problemen in der Stabilität, da der mittlerweile 160 Jahre alte Uferschutz teilweise in einem schlechten Zustand ist. Eine Rheinaufweitung, wie es im Raum Bad Ragatz/Maienfeld geplant ist, würde unter anderem der Sohlenstabilisierung dienen.

Für die Exkursionsgruppe ging es deshalb nach Bad Ragatz, wo Remo Solèr, Projektleiter Wasserbau Kanton St. Gallen, direkt vor Ort die Pläne des Revitalisierungsprojekts präsentierte. Dieses würde mehr Dynamik in der Fliessgeschwindigkeit und mehr Biodiversität ermöglichen und gleichzeitig auch die Hochwassersicherheit gewährleisten. Zudem würde die im Bundesinventar der Auengebiete von nationaler Bedeutung geschützte Aue Sarelli-Rosenbergli aufgewertet. Als Hauptvorteil einer Verbreiterung des Flussbetts bezeichnete Solèr denn auch die ökologische Aufwertung.

Zurück zum Auenwald

Für die Waldfachleute ebenso spannend war der Einblick, den Revierförster Sascha Kobler im direkt am Rhein gelegenen Sarelliwald in Bad Ragatz geben konnte. Kobler ist für den gesamten dem Rheinunternehmen zugehörigen Wald von Bad Ragatz bis zum Bo-



Augenschein vor Ort: Bei Bad Ragatz am Rhein geht es auf eine – wegen derzeit viel Schmelzwasser – nur

Von A wie Auenwald bis Z wie Zwillings

Unter dem Titel «Herausforderungen am Alpenrhein» der Arbeitsgemeinschaft Alpenländischer Forstvereine wird die geplante Rheinaufweitung Bad Ragatz/Maienfeld sowie das Hochwasserprojekt Rhesi zwischen

densee zuständig. «Dieser Wald ist etwa 100 Jahre alt und künstlich aufgeforstet mit Fichten, Föhren und Lärchen. Er erfüllt für uns Menschen Erholungsfunktion, ist aber auch ein Hot-spot für Biodiversität», so Kobler. Der Bodenaufbau bestehe aus grobem Rheinkies und zuoberst zehn Zentimeter Rohhumus, «also ein sehr trockener Standort». Das Nadelholz ist wegen trockener Sommer die letzten 15 Jahre stark zurückgegangen, der Wald hat sich zu einem natürlichen Laubholz-

wald entwickelt. «17 standortgerechte Laubbaumarten wie Vogelbeere, Traubeneiche oder Winterlinde wachsen



Die Kraft des Wassers: Je weiter flussabwärts man dem Rhein Steine entnimmt, umso kleiner (und stärker abgerundet) sind sie.



Der Nadelholzwald im Sarelli soll durch die geplante Aufweitung des Rheins wieder zu einem natürlichen Laubholz-